

Bauantrag für Klinikbau

Landrat reicht Unterlagen ein

Winnenden. Das Kreisklinikum Winnenden ist noch ziemlich neu und bekommt demnächst dennoch einen weiteren Neubau, das Haus D. Am 30. September übergaben Geschäftsführer der Rems-Murr-Kliniken, Dr. Marc Nickel, und der Aufsichtsratsvorsitzende, Landrat Dr. Richard Sigel, den Bauantrag in der Baurechtsbehörde dem Gemeindeverwaltungsverband Winnenden. „Wir wollen das Rems-Murr-Klinikum in Winnenden weiterentwickeln und noch stärker an die Bedürfnisse der Patienten anpassen. Dafür erhöhen wir unsere Versorgungskapazitäten, verzerhen ambulante und stationäre Behandlungen und modernisieren erneut das medizinische Leistungsangebot“, unterstreicht Nickel die Notwendigkeit des Neubaus.

Landrat Dr. Sigel betont: „Mit Haus D schaffen wir Raum für den gestiegenen Bettenbedarf.“

Insgesamt ist ein Investitionsvolumen von 34 Millionen Euro für das Projekt vorgesehen. Das neue Haus D des Klinikums soll fünf Stockwerke haben und in direkter Nähe zu den Haupt- und Verwaltungsgebäuden entstehen. Gefördert wird die Baumaßnahme vom Baden-Württembergischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration. Bei einem Standortbesuch am 12. August hatte Gesundheitsminister Manfred Lucha den offiziellen Förderbescheid in Höhe von 10,5 Millionen Euro persönlich überreicht.

Kompakt

Kuchenverkauf kommt Nestschaukel zugute

Winnenden-Höfen. Nachdem das Freitagscafé noch eine Pause einlegt, bietet der Bürgerverein einen Kuchenverkauf am Samstag, 2. Oktober, von 13 bis 15 Uhr in der Alten Kelter in Höfen an. Mit dem Erlös aus dem Kuchenverkauf will der Verein die Anschaffung eines Spielgerätes auf dem Spielplatz beim Buchenbach unterstützen. Es handelt sich dabei um eine Nestschaukel, die besonders für die jüngsten Besucher des Spielplatzes gedacht ist.

Unter uns

VON REGINA MUNDER

Keine 15 Minuten für Klimaschutz

Die Stadtverwaltung will ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten und hat ihr Ziel, klimaneutral zu werden, um fünf Jahre aufs Jahr 2035 vorgezogen. Diese löbliche Willenserklärung war in der Gemeinderatssitzung verbunden mit dem Klimamonitoring des Umweltbeauftragten der Stadt, Jürgen Kromer. Vortragen durfte er seinen Bericht aber angesichts der fortgeschrittenen Zeit nicht. Hinweis: Die Gemeinderäte hatten ja vorher Gelegenheit, ihn zu lesen. Stadtrat Andreas Herfurth pflüpfte es gleichwohl, etwas zu monieren am Monitoring: „Schade, dass nicht gesagt wird, wie sich die Stadt der Klimaneutralität nähern will“, kritisierte er. „Dabei haben wir einen runden Tisch zum Thema und eine Million Euro in den Klimafonds gesteckt“, da hätte er doch gerne mal konkret gewusst, was nächstes Jahr umgesetzt werden soll. Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth beschied ihm, ein Monitoring sei ein Sachstandsbericht, kein Maßnahmenplan, und Jürgen Kromer versicherte, dass er durchaus „eine Strategie und elf Handlungsfelder“ habe, wie und wo die Stadt die Ziele erfüllen will. Ein paar Stichworte indes wären für die Öffentlichkeit aufschlussreich gewesen. Denn einerseits fragen sich viele, was sie im Privaten zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels tun können, da hätte die Stadt eine Art Vorbildfunktion, zum anderen drängt die Zeit. Diese hätte man in der Sitzung gehabt, wenn nicht über eine halbe Stunde über die Finanzlage gesprochen worden wäre. Da der Haushalt den Gemeinderat noch dreimal dieses Jahr beschließen wird, hätten 15 Minuten auch gereicht. Immerhin steht der Gemeinderat hinter dem Klimaziel und verabschiedete es einstimmig.



Dieser Kanal hat's in sich

Spezielle Metallplatten entziehen dem Abwasser vom Gerberviertel II Wärme / Vorbereitung für das neue zentrale Wohngebiet läuft

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED REGINA MUNDER

Winnenden. Andere Zeiten erfordern clevere Lösungen: Um den Energieverbrauch im Neubaugebiet Gerberviertel II so gering wie möglich zu halten, hat sich Projektbau Pfeleiderer zusammen mit Stadtwerke-Geschäftsführer Stefan Schwarz dafür entschieden, einen Wärmetauscher in den Abwasser sammeln den Kanalschnitt einzubauen.

Was die künftigen Bewohner des Quartiers also den Abfluss runterlassen, sei es warmes Duschwasser oder heißes von der Spülmaschine oder auch das eher kühle von der Toilette, fließt auf den letzten 130 Metern des Systems, bevor es weiter im Orkus Richtung Kläranlage verschwindet, zwischen vier übereinandergestapelten Metallplatten durch. In den Platten befindet sich eine Trägerflüssigkeit (Wasser und Frostschutzmittel). Diese nimmt die sogenannte „Umweltwärme“ auf und hat dann etwa zehn Grad Celsius. Eine Wärmepumpe hebt die Temperatur so an, dass Frischwasser aufgeheizt werden kann. Am Ende haben die Bewohner heißes Wasser zum Duschen, Spülen und Heizen. Pro Stunde rechnen die Stadtwerke mit einem durchschnittlichen Wärmegewinn von 250 Kilowatt.

Wärme- und Stromerzeugung so klimafreundlich wie möglich

Die Heizzentrale wird am Rand des Baufelds, direkt beim Haus der Jugend an der Mühltorstraße gebaut. Auch wenn die Wärmepumpen darin für ihre Arbeit Strom brauchen, so ist doch die Energieversorgung des Viertels vollständig aus regenerativen Quellen, erläutert Stefan Schwarz. „Der Strom kommt von den Fotovoltaikanlagen auf den Dächern. Sollte der mal nicht reichen, beziehen wir Ökostrom.“ Sicher sei aber, dass für die Erzeugung von vier Kilowattstunden Wärme aus dem Abwasser nur eine Kilowattstunde Strom gebraucht wird. Und wenn die Fotovoltaikanlagen (pro Flachdach werden Module mit etwa 20 Kilowatt installiert) mehr liefern, verbrauchen die Bewohner der 66 neuen Wohnungen den Strom selbst.

Bemerkenswert ist am Rand auch, dass die Dächer trotz der Stromerzeugung mit flachem Bewuchs begrünt werden sollen. „Das stört die Module nicht, ist aber wichtig für den Rückhalt des Regenwassers“, so Schwarz.



Eine Platte vom Wärmetauscher wird in den Abwassersammler eingebaut. Foto: Fischer



Noch fahren Lastwagen und Bagger auf dem sechs Hektar großen Baugelände zwischen teils haushohen Steinhaufen und Erdhügeln umher. „Das Gelände wird hier beim Haus der Jugend noch einen Meter höher sein als jetzt“, erläutert Jürgen Häusermann, Bauleiter der Firma Klöpfer.

Grünfläche für die Bewohner ist zugleich Stauffläche, falls ein Hochwasser kommt

Zum Buchenbach hin aber wird das Gelände so modelliert, dass für die Bewohner ein kleiner Park mit Spazierweg und Spielplatz und einem flacheren Ufer als zuvor entsteht. „Gleichzeitig kann die Grünfläche Hochwasser aufnehmen, falls es eines gibt“, sagt Klaus-Martin Pfeleiderer, Geschäftsführer der gleichnamigen Projektbaufirma. Ein Teil des Gebiets ist vom Land so eingestuft, dass alle 100 Jahre Hochwasser auftreten kann. Nach der Flutkatastrophe im Ahrtal ist man bei solchen Angaben besonders sensibel. „Die Tiefgarage wird wasserdicht gebaut mit einer sogenannten weißen Wanne“, erläutert Pfeleiderer. Zuvor aber, sagt er bedauernd, wird es wieder laut: „An Pfahlgründungen kommen wir nicht vorbei.“

Ende 2024 sollen die 66 Wohnungen in sechs Häusern fertig sein

Die Bauanträge mit den Planungen des Büros „a+b Architekten“ Weinstein, das sie beim vor acht Jahren bezogenen Gerberviertel I, sind bereits eingereicht. Mit dem Hochbau soll nächstes Jahr im Juli begonnen werden, Klaus-Martin Pfeleiderer rechnet Ende 2024 mit der Fertigstellung. Er freut sich über das große, zentrale Grundstück, auch wenn er ein Haus in der rechten



Der Abwassersammler vom Gerberviertel II. Eine Wärmetauscherplatte steht zwischen Klaus-Martin Pfeleiderer und Stefan Schwarz (Stadtwerke Winnenden). Die anderen Männer von links sind: Jürgen Häusermann (Bauleiter Fa. Klöpfer), Peter Bulling (Stadtbaumant), Kai Franke (Projektbau Pfeleiderer), Rolf Palmer (Ingenieurbüro Bolz + Palmer), Stadtentwickler Markus Schlecht, Sascha Bauer (Ingenieurbüro Bolz und Palmer), Hans-Martin Klöpfer. Foto: Büttner

Hälfte noch nicht erwerben konnte. Er wird drum herum bauen. „Der Besitzer kann jederzeit aufspringen“, sagt Pfeleiderer, dann baut er an der Stelle ein siebtes Haus.

Die Stadt war in die Gespräche mit dem Besitzer involviert. Stadtentwickler Markus Schlecht weiß: „Er hat keine Bedenken gegen den neuen Bebauungsplan und fühlt sich auch nicht eingemauert. Die Themen,

an denen der Verkauf hängt, sind anderer Natur.“ Und, so viel war schon bei unserem ersten Artikel am 12. Juni 2021 klar, nichts, was öffentlich gemacht werden kann. Sobald aber die Quartiersstraße fertig ist, kann die Familie wieder mit dem Auto zu ihrem Haus fahren. Von der Mühltorstraße her wird es durch das sechste schmale neue Pfeleiderer-Haus abgescirmt.

Mehr Nachwuchs in Breuningsweiler

In alten Häusern wohnen jetzt wieder junge Familien, die Stadt steuert beim Betreuungsangebot nach

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED REGINA MUNDER

Winnenden. Ältere Menschen ziehen vom Haus in eine kleine Wohnung, machen Platz für junge Familien – und die haben Kinder oder bekommen weitere. So erklärt Thomas Pfeifer, zuständig für die städtischen Kindergärten, den Anstieg der Kinderzahlen in Breuningsweiler, Hanweiler, Bürg und Breuningsweiler. Während in Hanweiler, Bürg und Breuningsweiler die vorhandenen Betreuungskapazitäten (noch) ausreichen, ist jedoch in Breuningsweiler eine kleine Anpassung fällig. Pfeifer hat dem Gemeinderat vorgeschlagen, die 1,5 bestehenden Gruppen in zwei Gruppen zu vergrößern und dementsprechend mehr Personal vorzusehen. Außerdem haben mehrere Eltern gewünscht, dass ihre Kinder in Breuningsweiler sieben statt nur sechs Stunden betreut werden. „Wenn mehr als zehn Kinder dieses Angebot brauchen, würden wir es gerne machen“, sagte Pfeifer. Für beide Punkte erhielt er die Zustimmung des Gremiums. Des Weiteren sieht Pfeifer im neuen Waldkindergarten bei Breuningsweiler eine Platzreserve. „Hier können wir in einem

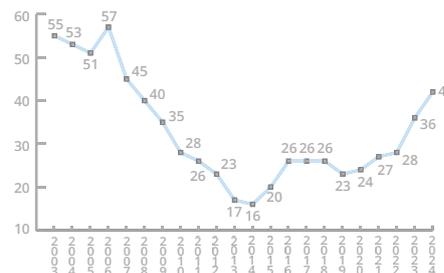
zweiten Bauwagen eine Kleingruppe eröffnen.“

Den Einschätzungen des Amtsleiters nach bietet die Stadt noch zu wenige Kleinkindplätze. Einschließlich der Tagespflege durch Tagesmütter und -väter sind Plätze für 27 Prozent der Kinder unter drei Jahren vorhanden. „Ich denke, dass wir sicher 35 Prozent brauchen.“ Immerhin bleiben die Nachwuchsahlen in der Kernstadt gerade stabil, steigen nicht. Das kann sich mit einigen frisch bezogenen Wohnungen aber schnell wieder ändern. Fakt ist auch, dass die Ganztagsplätze im ganzen Stadtgebiet so gut wie vergeben sind. Doch Thomas Pfeifer sorgt sich nicht, da mit den Kinderhäusern Koppelsbach und Adelsbach bereits der Neubau von zwei Ganztagsseinrichtungen mit 100 Plätzen auf den Weg gebracht worden ist. „Bis zum Kindergartenjahr fehlen uns 70 bis 90 Plätze“, sagte Pfeifer, es bleibt also etwas Luft.

Neue heilpädagogische Gruppe

Ein neues Phänomen hat den Amtsleiter noch beschäftigt: „Es gibt inzwischen Kinder, die aggressiv gegen das Personal und auch gegen sich selbst sind. Wir mussten sie von der Betreuung ausschließen, was tra-

Kinderzahlen in Breuningsweiler



Quelle: Stadt Winnenden Grafik: ZVW

gen für sie und ihre Familien ist.“ Pfeifer schlug dem Gemeinderat vor, zwei Heilerziehungspflegerinnen einzustellen, die im neuen Kindergarten Körnle II mitarbeiten und die maximal sechs Kinder mit speziellem Förderbedarf aus der normalen Gruppe

nehmen und mit einem eigenen Programm betreuen, wenn sie merken, dass es dem Kind zu viel wird. Dafür kann die Stadt Fördergeld von Land und Kreis beantragen. Diese Idee stützt der Gemeinderat ebenfalls mit einem einstimmigen Votum.